Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 59 (1966)
Heft: [1]: Schülerinnen

Artikel: Wir gründen eine Schülerzeitung
Autor: Brunner, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-987163

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

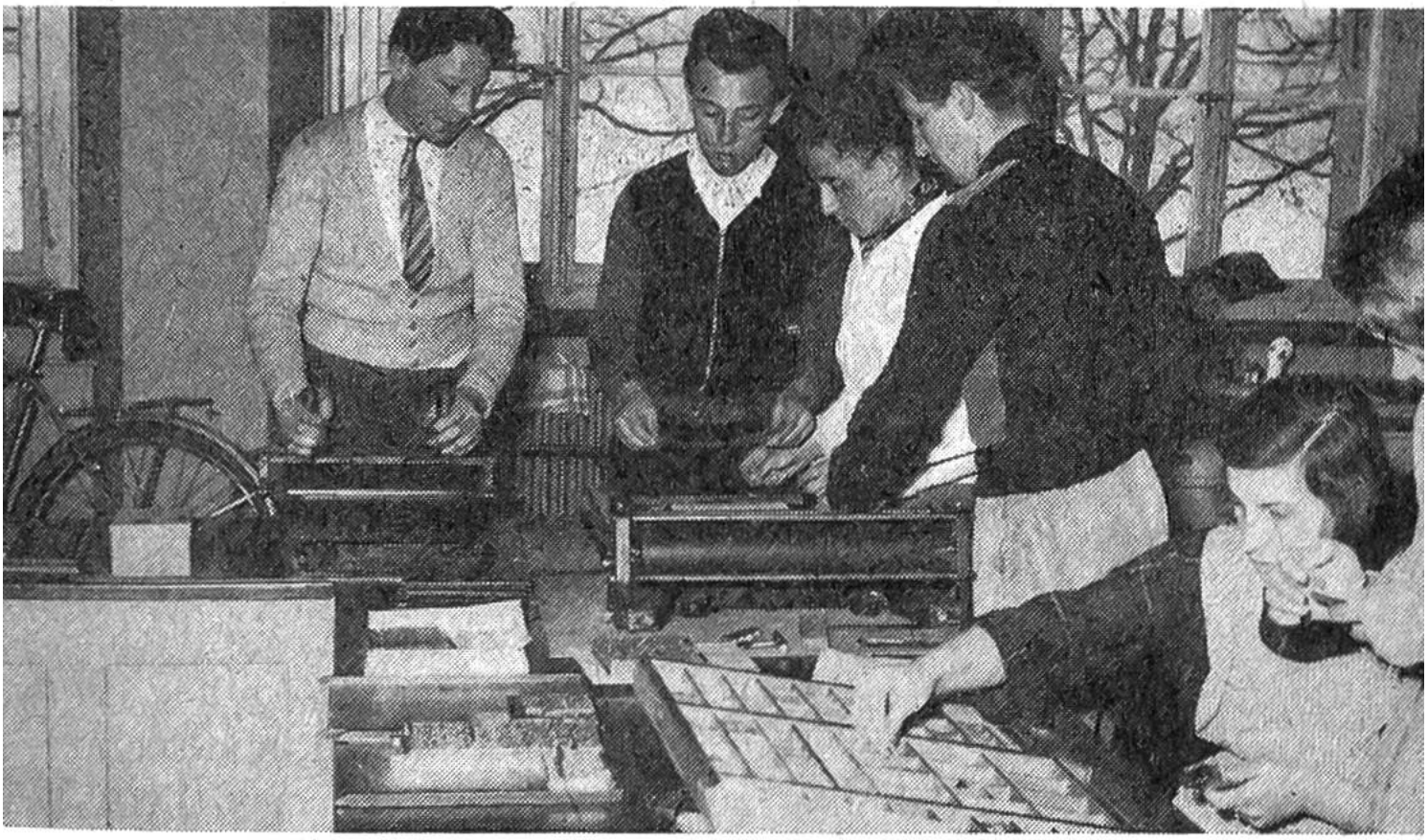
Wir gründen eine Schülerzeitung

Warum eine eigene Zeitung?

Vier Rudel von abendlichen Radfahrern ums Schulhaus hatten kein Ziel. Ich gab es ihnen. Theaterspielen war eines, eine eigene Schülerzeitung das andere. Beide wirkten zu Beginn zusammen. In zwei Aufführungen von gut eingeübten Stücken und Liedern (ein 1965 neu erschienener Führer durch das Jugendtheater berät unternehmungsfreudige Gruppen aufs beste; Verlag: Kantonale Kommission für Jugend- und Volksbibliotheken, Zürich) erhielten wir über dreihundert Franken. Sie reichten zur Anschaffung von drei Setzkästen, Winkelhaken und Zubehör ohne Presse aus. Die Schulbibliothek wurde zur Druckerei. Als Anleiter wirkte ein Setzer, der Freude an unserem Unternehmen bekundete. (Solche Typographen finden sich überall im Land!) Später gaben die jungen Setzerinnen und Setzer die «Schwarze Kunst» nach Schulaustritt stets an die nachrückenden Neulinge weiter. Als Lehrlinge oder Mittelschüler kamen sie in den ersten Wochen abends ins Schulhaus, um die gewonnenen Erfahrungen den Jüngeren zu vermitteln. Der Fachmann musste nur noch ab und zu einen Rat beisteuern. Die gebrauchte Walzenpresse kauften wir später für Fr. 100.–. Mit etwas Geduld und Umschau lässt sich heute noch ein solcher Gelegenheitskauf erreichen. Die einfachste Handpresse kostet neu etwa Fr. 550.– (Schubiger, Winterthur).

Vorgehen

Für die Arbeit stand uns von Anfang an ein Korpus zur Verfügung, auf dem wir zwei Setzkästen in der richtigen Schräge aufstellen und die Kästen nachher stets wieder in Schubladen versorgen konnten. Mancherorts arbeiten die jungen Setzer einfach an zwei Tischen hinten im Schulzimmer, «Zugrösslein»



während der stillen Beschäftigung im Unterricht, andere abends nach der Schule. Mit einer Ablösung von Woche zu Woche durch Arbeitsgruppen zu vier Schülern haben wir die beste Erfahrung gemacht. Je nach der Zahl der Freiwilligen übernahm eine Gruppe alle 5 bis 6 Wochen den Dienst.

Sorgfalt und Ausdauer sind nötig. Wer pfuscht, verwechselt beim Griff in den Setzkasten leicht ein d mit einem b, reiht ein q-Stäbchen ein statt einem g, verwechselt das i mit dem l und so fort. Wenn drei oder mehr Fehler in einer Zeile stehen, freut sich der Korrektor nicht und rüffelt die leichtfertigen Setzer mit Recht, müssen sie doch jede falsche Letter mit der Pinzette herauspicken und ersetzen. Übung macht also auch hier den Meister, beim spiegelbildlichen Setzen ganz besonders. Wichtig ist auch, dass nach dem Druck die Typen, solange sie noch als Block zusammengebunden sind, gut gereinigt und dann in die zugehörigen Fächer gelegt werden. «Fische» = unrichtig abgelegte Typen, haben die gewissenhaften Setzer nicht gern.

Die Redaktionsgruppe

Diese besteht aus einem durch die Setzer gewählten Ausschuss. Sie sorgt dafür, dass in einer Mappe gute Erzählstücke der Kameradinnen und Kameraden von Wanderungen, allerlei Unternehmungen der Familie oder eines Freundeskreises gesammelt werden. Rätsel, eigene Schüttelreime, ja sogar erste Reimversuche entstehen mit wachsendem Erfolg. Pfiffige Kameraden sorgen für die «Witzecke», und zwar mit Beiträgen, die nicht jeder zweite schon kennt.

Wichtig ist auch, dass die eine bis anderthalb Seiten langen Texte möglichst von Bildern begleitet werden. Für diese Illustrationen sorgen Linolschneider. Wer sich keine eigentlichen Schneidemesser kaufen kann, feile, wie wir es zu Anfang gemacht haben, ein Regenschirmstäbchen schräg zu, und schon kann er seiner Zeichnung auf dem Linolstück nachfahren. Schwieriger wird es mit diesem Behelfswerkzeug, wenn man versucht, Licht und Schatten in das Bild zu bringen. Das Ganze nagelt man fein auf ein Hartholzstück, das genau so dick ist, wie die Stäbchenschäfte hoch sind. Ein solches Linolstück wird mit dem Satz zu einem Seitenblock zusammengebunden.

Auflage: 300

Diese Zahl entspricht der Erfahrung. Eltern und Jugendfreunde kaufen zu 30 Rappen gern ein 16seitiges Heft in etwas stärkerem, getöntem Papierumschlag, ja, sie steuern manchmal noch einen Sonderbetrag bei. Für das Lesen ist es angenehm, wenn die Presse den Druck von zwei Seiten auf einmal erlaubt, das doppelt bedruckte Blatt (4 Seiten) nachher gefaltet, mit den drei andern und dem Umschlag so ineinandergelegt werden kann, dass eine Heftung im Falz durch einen Klammerhefter mit langem Arm möglich wird. Werden Einzelblätter aufeinandergelegt und seitlich geheftet, so klappt beim Lesen das Heft immer wieder zu.

Der eigene Gewinn des Gemeinschaftswerkes

«Die zweckmässige, schöne Einteilung in den Heften», schreibt ein vierzehnjähriges Mädchen ihrer Freundin, «kommt mir seit der Arbeit in unsrer Druckerei wie aus dem Handgelenk geschüttelt. Auch meine ganze Arbeitsteilung ist mir durch diese Zusammenarbeit in Fleisch und Blut übergegangen.»

Unverkennbar ist auch der Gewinn in bezug auf Rechtschreibung und Stil. Falsche oder geschwollene Redewendungen («Der Arzt verordnete mir eine Luftveränderung im Tessin», «Es wölbte sich eine unendlich grosse Weite über uns aus», «Als mein Kamerad mit dem Aufpumpen des Pneus fertig war, platzte er») werden eifrig unter den Jungen diskutiert. Immer mehr empfindet man die Verantwortung Schriftstücken gegenüber, die dreihundertmal gedruckt werden und im Austausch sogar an ähnlich wirkende Arbeitsgemeinschaften gehen. Deutsche Landesregierungen und Schuldirektionen unterstützen Wettbewerbe von gedruckten Schülerzeitungen durch stattliche Preise. Dieses Beispiel wäre auch bei uns nachahmenswert zur Aufmunterung tüchtiger Jungdrucker in den Schulen. Fritz Brunner